Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 19

Artikel: Eine Gartenplastik von Etienne Perincioli

Autor: J.O.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie schürzte die Lippen. "So begreife doch, was wir heute erleben, ist doch etwas so Schönes und Großes, daß man am liebsten still ist und schweigt, um das Glüd ganz zu genießen. Dann bin ich noch nie zweite Klasse gefahren, überhaupt nie so in die Ferne gereist! Ich habe höchstens in Gedanken weite Reisen in die schöne Welt gemacht, wenn ich in Zeitschriften die Vilder betrachtete. In der Illustrierten fand ich oft eine Welt, wie ich sie mir wünschte."

"Nun ist sie da", sagte er munter, aber mahnte zusgleich: "das Wesentlichste ist aber doch dein Mann."

"Dder auch ich selbst", gab sie gereizt gurud.

Er schwieg, fast wurde er zornig. In der kurzen Brautszeit hatten sie sich mitunter unversehens in ein hikiges Wortzgesecht verstrickt. Ihre Rechthaberei und ihre Launen hatten ihn zuweilen geängstigt, obgleich er Ruth entschuldigte mit den außergewöhnlichen Umständen dieser Brautzeit.

Lothar stand auf, setzte sich ihr gegenüber, drückte den Körper in die Polster und schlug die Beine herrisch überseinander.

Sie sah unentwegt zum Fenster hinaus. Lothar beobachtete sie mit scheinbar gleichgültiger Miene. In seiner Brust aber kämpften Empfindsamkeit, Liebe und Eifersucht.

Sein guter Geist riet ihm endlich, aus dem Schmollwinkel herauszutreten. Wie konnte man die Weihestimmung dieses hohen Tages mit einfältigem Hadern trüben. Mit einem freudigen Ausruf faßte er ihre Hände, küßte sie und begann munter zu plaudern, bis sich ihr Gesicht aufhellte. Er suchte ihr zu erklären, warum das Entlebuch, diese größte Buch der Welt, nicht den Schimpf verdiene, zugleich das sprichwörtlich langweiligste zu sein. (Fortsetung folgt.)

Eine Gartenplastik

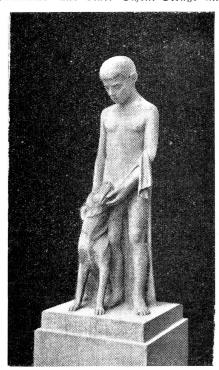
von Etienne Perincioli.

Sicher kennen Sie den Schnedenreiter im Rosengarten? Diesen Putto, auf einer riesengroßen Schnede sitzend. Blusmengirlanden sind seine Zügel. Sieh nur, wie er vorwärts drängt! Was tut's, wenn er doch für immer an seinen Platz gebunden ist. Dem Künstler ist es dennoch gelungen, im Beschauer die Borstellung der Borwärtsbewegung zu erweden. Das Gesetz der verhaltenen Bewegung ist in dieser unscheinbaren Plastit trefslich in Stein umgesetzt. Etienne Perincioli ist der Künstler dieser geistreichen Plastit, an die wir wieder einmal erinnern wollten.

Beute fonnen wir von einer neuen Arbeit Etienne Perinciolis berichten, die fürglich in öffentlichen Besit übergegangen ist. Die unter dem Borsit von Gemeinderat Raaflaub erfolgreich tätige Stiftung zur Förderung der Maler= und Bildhauerkunst hat sie für die von unserem Stadtgärtner so froh gestaltete Anlage bei der Rarl Schenk-Straße erworben. Sie zeigt einen Anaben, der sich zu einem Sunde neigt und ihn streichelt. Ein einfacher Vorwurf und doch verförpert er in schöner und schlichter Weise die Liebe jum Tier. Die Rinder haben gefühlsmäßig und rasch den Sinn der Gruppe erfaßt, konnten wir doch beobachten, wie sie den Sund streichelten. Eine augenfälligere und bessere Rritik kann sich ein Rünstler kaum wünschen. Durch ben Gegensatz des stehenden Anaben zum sitzenden und sich an= schmiegenden Tier wirkt die Gruppe geschlossen. Sie hebt sich gut vom Grün der Umgebung ab und steht auch in einem richtigen Berhältnis zu derselben.

Wir freuen uns über diese Bereicherung unserer städ=

tischen Anlagen. Innerhalb zweier Jahre sind die Anlagen an der Humboldt= und Karl Schenk=Straße mit nicht we-



Knabe mit Hund. Gartenplastik von E. Perincioli.

niger als drei bildhauerischen Arbeiten geschmückt worden. Es sind der ausgezeichnete Spielbrunnen von Walter Würgler (abgebildet in Mr. 6 der "Berner Woche" 1936), die hier besprochene und im Bilde gezeigte Tierplastit von Etienne Perincioli und schließlich der Mutterbrunnen des jungen Bildhauers Schnegg, den wir später auch im Bilde zeigen werden.

Mutter Lisabeth.

Von Hilde Sollberger.

Sonnabend war's, ein milder Borfrühlingstag. Bom Wahlernkirchlein klangen verwehte Glodentöne hinüber auf den von einem tiefen Wassertobel umzogenen Hügel. Das Dunkel der Tannen stach fast drohend in den wolkenlosen Abendhimmel, irgendwo bellte ein Hund, sonst drang kein Ton zu dem einsamen Haus auf der Anhöhe. Mutter Lisabeth, eine kleine, von der Last und der Sorge der Jahre gebeugte Bäuerin, ging langsamen Schrittes um das Haus herum, hier einen Stein auflesend, dort ein wenig das aufgeschichtete Holz ordnend. Sah nach, ob in den Ställen alles in Ordnung war, ob der Hühnerhof gut verschlossen. Mit einem Seufzer der Erleichterung wandte sie sich dem Haus zu, auf dem Bänklein in der Laube Rast machend.

"Gottlob ist morgen Feiertag und wieder eine Woche um, so kann man etwas ausruhen und ein wenig dem Vater Gesellschaft leisten, mit ihm das Nötigste besprechen, die Woche durch kommt man ja nicht dazu! Ia ... da ist man nun alt geworden, hat zehn Kinder großgezogen und fast zwei Iahrzehnte lang den leidenden Mann gepflegt und statt daß man's etwas ruhiger nehmen kann, gibt's täglich mehr Sorgen. Die Kinder ziehn in die Welt hinaus, weil ihnen das karge Brot zu Haus nicht mehr paßt, nur der Chrigi, der Fred und das Aenni sind mit geblieben, alle drei nur halbwerte Arbeitskräfte, die nirgendwo ihr Auskommen fänden! Und doch bin ich dem